



Dirigent Stephan Rinklin am Horn.



Faszinierende Wechsel zwischen Orchester und Alphörnern.

Kontraste, Kontraste, Kontraste

Herbstkonzert des Musikvereins Trachtenkapelle Biederbach

Biederbach (wvs). „Ein noch nie dagewesenes Konzertereignis“ war den Besuchern versprochen worden und wurde von den zahlreichen Gästen in der Schwarzwaldhalle jubelnd bestätigt. Kontraste auf der Bühne, beim Musikprogramm, im faszinierend geschmückten Saal und sogar in der Pause, in der sogar Kontrast-Schokolade angeboten wurde, ließen den Namen nicht Vorzeichen bleiben, sondern machten ihm alle Ehre.

Über 300 Gäste, darunter Bürgermeister Josef Ruf mit seiner Ehefrau Gerda, Gemeinderäte, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner der Blasmusik wurden begrüßt, bevor Moderator Hansjörg Hin auf das Motto des Programms einging: Kontraste gäbe es zwischen hell und dunkel, aber auch in der Musik. Laut Wikipedia seien es hier Unterschiede im Tongeschlecht, in Tempo, Taktart und/oder Artikulation. Er lud das Publikum dazu ein, selbst die Kontraste zu sehen, zu hören und mitzuerleben. Und das kam gut an; schon während des ersten und erst recht im verblüffenden zweiten Teil des Konzert konnte man die Faszination im Saal spüren.

Von Hymnen und Magnetbergen

Mehr als 70 Musiker hatten sich auf der Bühne eingefunden und begannen musikalisch mit einer typischen, schön einstimmenden Eröffnungsfanfara, das bereits alle Register zum Einsatz brachte. Im Anschluss folgte die erste Überraschung. Daniel Schätzle, Joachim Stöhr und Ralph Wernet verließen mit ihren Hörnern die Bühne und kamen mit drei Alphörnern zurück; weil alle 1.800 Schweizer Alphornbläser just an diesem Abend verhindert seien, begrüßte Hin die Jungs aus den Höhen des Langenbachs, des Finsterbachs und der Hohhäuser, was für herzliches Lachen im Publikum sorgte.

Musikalisch entstand ein reizvoller Dialog zwischen Orchester und Trio, das von Dirigent Stephan Rinklin meisterhaft geleitet wurde. Noch mehr gefordert war der Dirigent beim folgenden Stück „Der Magnetberg“, fast eine deutsche Uraufführung; hier sah man Rinklin „voll in



Kontraste in Akustik und Optik, gepaart mit großartigen Soliauftritten. Fotos: Sabine von Wolfersdorf

action“. Die Schlagwerker ließen kein Auge von ihm, setzten wirkungsvolle Akzente; Saxofone mit ihrem jazzigen Sound, Keyboard und natürlich das ganze Orchester sorgten für Bravo-Rufe, Zwischenapplaus und begeisterte Pfiffe. Für das Zischen des Windes sorgten die Musiker selbst, da musste manche Flöte kurz ruhen. Dass er sich vor „Dance of the chabad chassidim“ und damit vor der Pause bereits verabschiedete, quitierte mancher Zuhörer dem Moderator mit empörtem „Hallo?!“ und später mit einem enttäuschten „Ohhhh“. Doch die Unterbrechung war nötig, um dem Dirigenten für seine viele Arbeit einen Magnetberg zu überreichen, der Euros anzieht.

Weg war die Tracht

Weg war die Tracht der Trachtenkapelle Biederbach, als sie nach der Pause auf die inzwischen umgebaute Bühne zurückkam. Im optischen Mittelpunkt standen nun die Schlagwerker. Wirkungsvoll hinter Plexiglasscheiben (die wurden in der Pause nur mit Stoffhandschuhen transportiert) standen nun Schlagzeug und ein Congapaar. Im Publikum wurde zunächst geulkt: „Der Patrick ist im Zoo, bitte nicht füttern!“, doch dann ging es Schlag auf Schlag. Mit Festival Spirit und dem genialen Stück „Malaguena“ war der Kontrast zum bisherigen Programm hörbar und passte zur rot-schwarzen Bekleidung der Musiker.

Danach folgte wieder eine Überraschung: Der erst 14-jährige Julian Allgeier zeigte als Solist an der riesigen Tuba schon erstaunliche Perfektion bei „Tuba Mukl“. Noch einmal überbrückte Hin eine kleine Umbaupause und wies auf die großen Altersunterschiede hin.

Von 14 bis 80 könne man auf der Bühne eine schöne Mischung finden. Auch in den folgenden vier Werken wurde kontrastreich gemischt; bald ertönte das zauberhafte Land des Zauberer von Oz musical-ähnlich, dann wieder wurde es mit „If you leave me now“ etwas melancholischer.

An der Posaune glänzte hier Tobias Disch. Mit „Neige d'avril“ endete das Programm. Die Zuhörer verlangten vehement nach Zugaben, die gewährt wurden.



Auch in der Pause konnte man Kontraste finden.